

Die Bohnenstange

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Bohnenstange

18.55 Uhr läutet das Telefon. Sehr aufgeregte Stimme der Leiterin des Cabarets, das meine Nummern bringt. «Bitte helfen Sie uns! Wir haben heute vor einer Rekrutenschule zu spielen und der Conférencier liegt mit Fieber im Bett! Bitte, könnten Sie nicht für ihn einspringen? ... Nein, das ist ganz ausgeschlossen! ... Nein, wir können doch nicht mehr absagen. ... Also hören Sie, wenn Sie doch Cabaretnummern schreiben können, so werden Sie doch auch imstande sein ... Also abgemacht, wir erwarten Sie punkt acht Uhr. Vielen, vielen Dank!»

Die hat leicht reden! Als ob es dasselbe wäre, am Schreibtisch ein Chanson zu schreiben, zehnmal überfeilen, am Klavier auszuprobieren und nochmals nachzufeilen – oder ohne jede Möglichkeit zur Vorbereitung vor den Vorhang zu treten und Stimmung zu machen! Im Zuge schrieb ich mir zwar Notizen aufs Programm, aber ...

Jedenfalls sah ich so jämmerlich aus, daß mich der Coiffeur fragte, ob ich etwa auch Fieber hätte? Zwar sagte ich nein, aber ich hatte Fieber, scheußliches Lampenfieber nämlich. «So können Sie unmöglich auftreten», befahl der Coiffeur, zwängte mich in seinen Stuhl und fing an, mich mit allerlei Pasten zu beschmieren. «So, nun sehen Sie besser aus», stellte er befriedigt fest. Als ich in den Spiegel blickte, grinste mir eine braun-rosarote Visage entgegen, die mir völlig unbekannt erschien. Und so sollte ich vor «mein» Publikum treten? Ach du grundgütiger ...

«Der Conférencier auf die Bühne! Schnell!» rief eine Stimme. Und so schritt ich denn zur Hinrichtung. Der Bühnenmeister war mir behilflich, die Öffnung im Vorhang zu finden. «Hals- und Beinbruch!» flüsterten mir die Cabaretisten zu – und da stand ich draußen.

«Guten Abend, meine Damen und Herren!» begann ich, Spöttisches Gemecker antwortete mir. Ich Esel! «Damen» in einem Rekrutenbataillon! «Entschuldigen Sie, da ist mir ein Lapsus unterlaufen. Aber da sind Sie wohl mitschuldig daran. Viele von Ihnen denken so intensiv an Damen, zwei Tage vor der Entlassung, daß ich wohl ein Opfer einer Gedankenübertragung wurde. (Sehr spärliches Lachen.) «Ich will Sie nicht lange aufhalten, sondern Ihnen gleich die erste Nummer ansagen: Sie werden nun das Vergnügen haben, den Chansonnier X. Y. zu sehen, der Ihnen zwei Soldatenlieder singen wird.» Ab. Wo hat der verf.... Vorhang seine Öffnung? – Aha, da!

«Sie müssen nicht einfach die Nummern ansagen», ermahnte mich die Chefin hinter

den Kulissen, «Sie müssen die Soldaten in Stimmung bringen! Erzählen Sie doch Späße, Witze! Bringen Sie doch die Leute zum Lachen. Machen Sie, daß ... Los! Die Nummer ist fertig.» Und damit schubste sie mich wieder zur Schlachtbank.

Ein Witz! Ein Königreich für einen Witz! – Aber es fiel mir nur ein einziger ein, ein einziger von den tausend Witzen, die ich schon gehört hatte. Und das war ausgerechnet der allerblödeste der Blöden, der von dem Kilter, der ... «Grüezi!» rief einer aus dem wartenden Publikum und erntete einen Heiterkeitserfolg. «Entschuldigen Sie», begann ich, «ich möchte Ihnen gerne einen Witz erzählen, aber ich weiß nicht, ob Sie ihn nicht schon kennen.» – «Nur los, älter als der vom Kain und vom Abel wird er schon nicht sein», rief der Kompaniespaßmacher unter großem Beifall seiner Kameraden. «Also gut!» fuhr ich fort, «es war einmal ein Bursche, der schmachtete ein Mädchen an, das nichts von ihm wissen wollte. Trotzdem schlich er sich des Nachts zu ihrem Hause, zog die Schuhe aus und schickte sich an, über die Holzbeige hinaufzuklettern. Da geriet ihm etwas zwischen die Beine, nämlich eine Bohnenstange – und ...»

Weiter kam ich nicht. Das Haus explodierte! Soldaten, Unteroffiziere, alles platzte los in ein gewaltiges Lachen. Als es etwas abschwoll, versuchte ich von neuem: «Also eine Bohnenstange geriet ihm zwischen ...» Das Gelächter setzte gleich orkanartig ein. Manche hämmerten im Takt auf den Tisch und stöhnten: «Eine Boh ... Haha! Eine Bohnenstange!» Der Spaßmacher von vorn hatte sich an einem Schluck Bier überschluckt und erstickte fast. Zwischen zwei Hustenanfällen brachte er es fertig, zu brüllen: «Habt ihr das gehört? Ausgerechnet eine Bohnenstange!» Und das Gelächter ging von neuem los.

Ich stand da. Wie der Ochs vor dem neuen Stalltor. Was war denn eigentlich los? Ich hatte meinen saublöden Witz, den einzigen, der mir überhaupt einfiel, ja noch gar nicht fertig erzählt? Und da unten wälzten sie sich vor Lachen! Ich machte einen neuen Versuch: «Also, wie ich schon erzählte: Der Kilter stolperte über besagte Boh ...» Weiter kam ich nicht, der Saal drohte zu bersten, ein Korporal war vom Stuhl gefallen und der Spaßvogel hatte einen blauroten Kopf. Mir blieb nichts anderes übrig, als den Musikanten einen Wink zu geben und mich hinter den Vorhang zu verdrücken.

«Großartig!» empfing mich die Chef-dame, «wie haben Sie das nur fertig gebracht?» – «Savoir heißt wissen!» sagte ich stolz und wischte mir den Schweiß von der Stirne.

Die Sekretärin



... sie schreibt auf **HERMES**

Unnötig zu sagen, daß der Abend ein großer Erfolg wurde. Jede Nummer wurde stürmisch beklatscht. Die weiblichen Darstellerinnen bekamen im Durchschnitt 1,75 Heiratsanträge und 34,25 Einladungen für ins Kino, die cabaretistischen Herren wurden zu sovielen Freundschaftstrünken eingeladen, daß sie morgens um vier Uhr ... Aber lassen Sie mich das übergehen, ich war schließlich auch dabei.

Morgens um fünf fragte ich den Feldweibel, was denn eigentlich an der Sache mit der Bohnenstange so lustig gewesen sei. Er bekam, kaum hörte er das Stichwort, einen neuen Lachanfall, beprustete mich mit Twanner und brachte schließlich heraus. «Siehst du dort den langen Leutnant, der halb unter dem Tisch liegt? Ja, den meine ich. Man sagt ihm nur die Bohnenstange. Als wir in Oberfultigen in der Verlegung waren, wollte er beim Anni im Sternfenster gehen. Da hörte er Schritte und legte sich zu Boden. Unser Fourier schlich sich daher, denn er war mit dem Anni verabredet. Und als er sich der Scheiterbeige näherte, hahaha! hähähä! Da ... hihhi! ...»

Der gute Feldweibel konnte die Geschichte nicht fertig erzählen vor Lachen. Als sich andere erkundigten, was los sei, zeigte er mit dem Finger auf mich: «Das ... das Kamel da ... er will mich umbringen! Er hat wieder angefangen mit der Boh-hahaha ...»

Das war mein großer Erfolg als Conférencier. Ich habe das Schicksal kein zweitesmal herausgefordert, denn wer garantiert mir, daß ich jedesmal eine rettende Bohnenstange finde? AbisZ

Herausgeber: E. Löpf-Benz, Rorschach. Bildredaktion: Carl Böckli, Heiden. Textredaktion: Franz Mächler, Rorschach Verlag, Druck und Administration: E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt und Verlag, Rorschach, Tel. (071) 423 91

Anzeigen-Annahme: Theo Walser-Heinz, Fachstraße 243, Oberrieden-Zürich, Tel. (051) 92 15 66; der Nebelspalter-Verlag in Rorschach Tel. (071) 423 91; und sämtliche Annoncen-Expeditionen. - Insertionspreise: die sechsgespaltene Millimeter-Zeile im Inseratenteil 45 Rp., die dreigespaltene Millimeter-Zeile im Textteil Fr. 1.80. Farbige Inserate und farbige Reklamen nach spezieller Vereinbarung. Schluß der Inseratenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Postcheck-Konto St. Gallen Nr. IX 326. - Abonnementspreise: Schweiz: 3 Monate Fr. 7.—, 6 Monate Fr. 13.25, 12 Monate Fr. 25.—; Ausland: 3 Monate Fr. 10.25, 6 Monate Fr. 17.50; 12 Monate Fr. 33.—. Abonnements nehmen alle Postbüreaux, Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach jederzeit entgegen. - Einzelnummer 60 Rp.

